



# LIEBE MISSIONSFREUNDE!

Mit Spannung stand ich am 14. Januar morgens um 10<sup>00</sup> am Landeplatz in Goroka und wartete...

Endlich landete die Maschine und ich schaute mir alle aussteigenden Passagiere gut an. Immer wieder stiegen Leute aus, aber **sie** war nicht dabei! Ich wartete noch eine Weile, bis ich sicher war, dass das Flugzeug leer ist, um dann enttäuscht wieder heimzugehen, ohne Katrin.

PNG – das Land des Unerwarteten!!!

Nun galt es halt wieder zu warten, dieses Mal aber nur noch ein paar Stunden, und ich wurde nicht enttäuscht – mehr brauche ich dazu nicht mehr zu schreiben. Gott ist so gut zu uns!

Im Missionsdienst muss man sich auf Überraschungen gefasst machen, denn ich hatte mich schon auf Kugark eingestellt, da wurde ich für drei Wochen in Sausi eingesetzt, weil de Zürchers krankheitswegen in die Schweiz mussten.

Bitte betet für Judith Zürcher und auch für die anderen kranken Missionare

Es war  für mich eine Herausforderung, diese Büroarbeit zu übernehmen, ohne richtig eingeführt zu werden. Manchmal fühlte ich mich unfähig, Entscheidungen zu treffen, weil mir das Vorwissen oder der Zusammenhang fehlte, aber gerade da durfte ich Gottes Hilfe besonders erfahren.

Bitte betet mit für diese Gegend, denn trotz langjähriger Missionsarbeit sind viele Menschen dort noch an finstere Praktiken gebunden, aber Jesus ist Sieger!

Inzwi-  schen bin ich doch noch in Kugark angekommen, aber es ist noch zu früh, um euch viel erzählen zu können. Ich versuche gerade, mir einen Überblick über dieses große Arbeitsfeld zu verschaffen.

*Für mich begann mit dem 14. Januar eine Entdeckungsreise. Ich konnte es fassen, nun wirklich in PNG zu sein, in dem Land, von dem ich lange nur Und nun bin ich schon fast zehn Wochen hier.*

*Meine ersten vier Wochen verbrachte ich in Goroka. Hier in der Stadt sah ich vieles, was überhaupt nicht in das Bild passte, das ich mir aus den vielen Geschichten und Fotos zusammengesetzt hatte. Es waren eben nur kleine Puzzleteile und viele dazwischen fehlten, die ich gerade noch zusammensammle und einzubauen versuche. Manches ist für mich inzwischen schon normal geworden, so dass es mir fast nicht mehr auffällt, z. B. dass diese Menschen hier braune Hautfarbe und Kraushaare haben, dass sie barfuß oder in Slippers herumlaufen, dass ihre Kleiderzusammenstellung für Europäeraugen manchmal etwas ungewohnt ist... Es gibt viele Dinge, die für mich schon zur Gewohnheit wurden, z. B. dass es eine Frauen- und Männerseite gibt*

*in der Versammlung, dass man hier mit „moning“ und „apinun“ grüßt und dass die Gottesdienste etwas anders ablaufen wie Zuhause. Da gibt es z. B. immer einen, der die Versammlung leitet mit Liedern, Gebet und Textlesung und dann gibt es den eigentlichen Prediger. Die Glocke läutet nicht, wenn die Uhr es sagt, sondern wenn der Leiter sie schlägt. Es gibt auch keinen Chor, sondern jeder kann mit einer kleineren oder größeren Gruppe ein Lied üben und dann vortragen. Das ist immer eine schöne Abwechslung.*

*Die vier Wochen vergingen sehr schnell und ich machte mich wieder auf die Reise. Ich freute mich sehr über die Gelegenheit, Torsten in Sausi besuchen zu*



Bald  
ist es soweit...



*Das Warten der Ge*

*rechten wird Freu-*

*Torsten* gar nicht richtig träumen konnte.





können und unterwegs noch einige Stationen kennenzulernen, so z. B. auch Komperi, wo dann am 5. April unsere Trauung stattfinden wird. Torsten hat dort einige Jahre seiner Kindheit verbracht und es war der Wunsch der Einheimischen, dass wir dort mit ihnen unseren großen Tag feiern. Inzwischen ist diese Gemeinde lokalisiert, d. h. es ist dort kein Missionar mehr eingesetzt. Danach hatten wir noch die Chance, zusammen nach Kugark zu fahren, wo wir nach unserer Hochzeit dann eingesetzt werden. So konnten wir uns schon mal ein wenig umsehen und einen Eindruck von der Station und seiner Umgebung gewinnen. Anschließend waren wir mit all den anderen „PNG-Neulingen“ auf einem Einführungskurs in Kassam. Wir lernten so manches über das Leben in PNG, die Arbeit und den Umgang mit der Bevölkerung hier. Wir hatten auch Einheimische als Lehrer und es gab gute Gelegenheiten, um Fragen zu stellen, die uns beschäftigten. Nun galt es noch einmal Abschied zu nehmen. Torsten reiste zurück nach Kugark und für mich ging es noch für drei Wochen zu Elisabeth Gyger nach Yauna, wo ich Gelegenheit hatte, das Dorfleben ein wenig kennenzulernen. Diese Zeit half mir, wieder ein paar Puzzleteile einzubauen, aber das Bild ist noch lange nicht fertig!

Wahrscheinlich ist man ein Leben lang damit beschäftigt, dieses Bild zu vervollständigen und auch Euch können wir immer nur einen kleinen Teil unserer Eindrücke von hier weitergeben.

Ich erlebte eine interessante Zeit in Yauna. In der ersten Woche machten wir Besuche in zwei Dörfern und ich saß zum ersten Mal in der Hütte eines Einheimischen. Ich hatte auch Gelegenheit, mein Pidgin auszuprobieren bei einem Zeugnis in einer Frauenstunde. Ich hatte große Angst davor, aber ich bin trotzdem erstaunt, wie Gott mir geholfen hat, die Sprache recht schnell zu lernen; vor allem mit dem Verstehen hatte ich von Anfang an keine so großen Probleme, nur das Reden machte mir Angst, besonders öffentlich, z. B. Beten in der Gebetsstunde. In Yauna hatte ich viel Gelegenheit, mit Einheimischen zusammen zu sein, was mir sehr half beim Lernen der Sprache. In der zweiten Woche hatten wir einen Kurs mit allen Frauen, die in der Gemeinde mitarbeiten auf den Stationen des östlichen Hochlands. Es war schön, die Gorokafrauen wiederzusehen. Wir erlebten eine schöne Zeit in Kassam und ich staunte, wie Gott an und durch diese Frauen wirkt.

Betet, dass sie treu sind in ihrer Arbeit und ihre Männer unterstützen in ihrer Aufgabe.

In der dritten Woche machten wir eine sogenannte „Patrol“. Wir mussten ca. zwei Stunden gehen, ausgerüstet mit Schlafsack, Kerosinlampe, Kochtopf... , um an diesen abgelegenen Ort zu kommen. Der Regen hatte die Straße unpassierbar gemacht. Wir hatten einen Bibelkurs über Josef und ich lernte so richtiges Dorfleben kennen. Über dem Feuer kochen, Süßkartoffeln, Taro, Kraut und vieles mehr essen, schon zum Frühstück, zwischendurch Zuckerrohr „trinken“, am Feuer sitzen und plaudern, in einer Buschhütte schlafen, von Flöhen gestochen werden, sich am Bach waschen und Zähne putzen, mit den Kleidern schlafen, nachts mit der Taschenlampe aufs Klohäuschen zu gehen, eine Hütte darüber gebaut ist, in der Erde kochen, ein sogenanntes Mumu mit einer ganzen Sau, und so weiter. Es gäbe noch vieles zu berichten, aber nicht, dass euch das Lesen langweilig wird.

Inzwischen bin ich wieder in Goroka und erlebe die letzten Tage meines Single-Daseins. Am Tag nach der Trauung in Komperi fängt in Orobiga der Bibelkurs der Missionare an, wo wir am ersten Abend noch mit der großen Missionsfamilie unsere Hochzeitsfeier haben. Nach der Bibelkurswoche dürfen wir erst mal Ferien in Wakam am Meer genießen, bevor wir dann

Seid ganz herzlich begrüßt

Torsten & Katrin

